

KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN

Lassen sich Schreiben und Lesen dokumentieren? Ellen Steiner und Jörg Adolph haben es versucht und die beiden Schriftsteller Christoph Geiser und John von Düffel bei der Entstehung ihrer Romane *Das Gefängnis der Wünsche* bzw. *Houwelandt* beobachtet. Dabei rücken auch die Anforderungen des Literaturbetriebs und die Vorstellungen des Verlegers ins Blickfeld, die im Mittelpunkt des Films *Das Herz sitzt links* – ein Porträt von Klaus Wagenbach – stehen. Und was hat es mit jener Grenze auf sich, die zwischen Wirklichkeit und Literatur, zwischen der Geschichte und den Geschichten liegt? Hartmut Bitomsky, Ingemo Engström und Gerhard Theuring kommen mit ihren Filmen *Karawane der Wörter* und *Fluchtweg nach Marseille* zu überraschenden Antworten, die schon lange nicht mehr auf einer Kinoleinwand zu erleben waren.

Spurwechsel – ein Film vom Übersetzen D 2003,

R: Gabriele Leupold, Eveline Passet, Olga Radetzka,
Anna Schibarowa, Andreas Tretner, 93' | DVD

Was passiert, wenn ein Text die Sprache wechselt? Fünf Literaturübersetzer befragen deutsche und russische Kollegen zu ihrem Metier und bringen sie in einem fiktiven Dialog zusammen. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es zwischen der deutschen und der russischen Kultur, wie treten sie in den Sprachen zutage und wie gehen die Übersetzer damit um? Warum wimmelt es in russischen Texten von »Täubchen« und »Herzchen«? Wie kommt es, dass »aktual'nost« und »Aktualität« nicht dasselbe bedeuten? Sprache lebt in kulturhistorisch unterschiedlichen Resonanzräumen; wechselt ein Text die Sprache, kommt es zwangsläufig zu Brechungen. Bestimmte Wörter, sagt die Übersetzerin Marina Korenewa, haben einen »Hinterhof«, der sich nicht mittransportieren lasse. Und Ilma Rakusa spricht von den unterschiedlichen »Temperaturen« des Russischen und des Deutschen. Schließlich prägen auch Stil und Temperament sowie die Lese- und Lebenserfahrung des Übersetzers unsere Zugänge zu fremden Literaturen.

In Anwesenheit von Gabriele Leupold

am 3.9. um 20.00 Uhr

La guerre d'un seul homme Der Krieg eines Einzelnen

F/BRD 1981, R: Edgardo Cozarinsky, 105' | OmU

Ein dokumentarischer Spielfilm oder gespielter Dokumentarfilm nach Texten der Pariser Tagebücher von Ernst Jünger, montiert mit französischen Wochenschaubildern während der Zeit der deutschen Besatzung 1940-44 sowie der Musik der »arischen« Komponisten Pfitzner und Strauss und der als »entartet« angesehenen Schreker und Schönberg. Ein Film als eine Sammlung von Zitaten verschiedenster Art über das Leben und die Lebenslügen in Frankreich in der Besatzungszeit, aber auch ein Kommentar zu dem deutschen Offizier und Zeitchronisten Ernst Jünger. – »Später haben mich die Leute auf eine etwas naive Art gefragt, was vielleicht auch gewisse

Zuschauer bewegen wird: ›Ist das ein Film für oder gegen Jünger?‹ Es interessiert mich nicht, die Frage so zu stellen; was mich interessiert, ist das Ungreifbare an der Person von Jünger, und ich hätte gern, daß der Film ebenso ambivalente und verwirrende Reaktionen hervorruft wie die Tagebücher, obwohl der Film nicht die gleiche Meinung wie die Tagebücher vertritt, weil er noch andere Elemente von Bild und Ton einführt. Der Film existiert nur auf der Ebene der Montage aller Elemente und die Tagebücher sind nur eins davon. (...) In meinem Film gibt es keinen Kommentar, der sagt: ›Das ist die Wahrheit. Ich habe die Stimme spielen lassen...‹ (Edgardo Cozarinsky, 1982)

am 10.9. um 20.00 Uhr

Das Herz sitzt links – Klaus Wagenbach

D 2005, R: Margit Knapp, Arpad Bondy, 58' | DVD

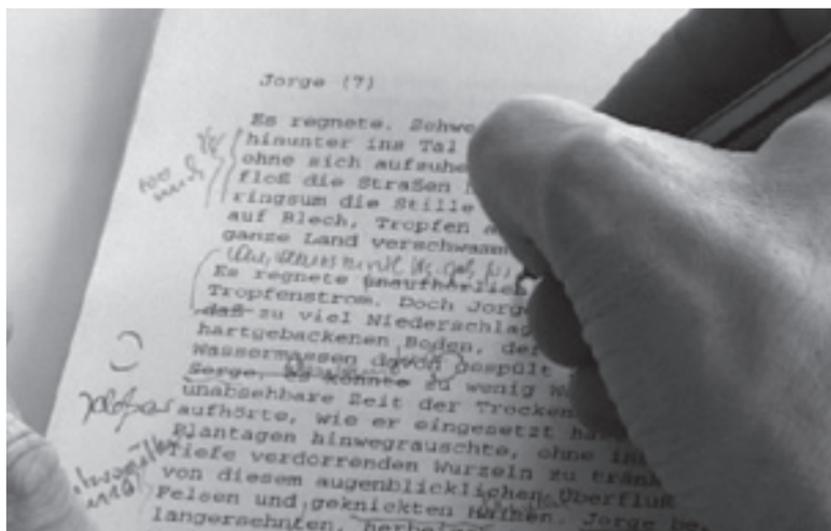
Ein Verlags- und Verlegerporträt als Literatur- und Zeitgeschichte. Der von Klaus Wagenbach 1964 gegründete unabhängige Wagenbach-Verlag begleitet die politischen Entwicklungen der 60er und 70er Jahre; jedes neue »Wagenbach«-Buch ist ein Muss für undogmatische Linke. Klaus Wagenbach erzählt sehr lebendig und mit viel Humor seine Lebensgeschichte. Der Film zeigt ihn in seinen politischen Aktivitäten – Wagenbach verlegt Rudi Dutschke, Daniel Cohn-Bendit, Erich Fried, Wolf Biermann, Che Guevara, Mao Tse-Tung, das Manifest der Roten Armee Fraktion; Prozesse und Beschlagnahmungen bleiben da nicht aus. Wir sehen aber auch den Alltag der Büchermacher heute: die Arbeit im Verlag, Lesungen, Bücherfeste... »Dass kein verbiestert-puritanisches Revoluzzertum, sondern vielmehr mitfühlende Genussfähigkeit die Kardinaltugend eines Achtundsechzigers vom Schlage Wagenbachs sein muss, ahnt man, wenn der Verleger mit geschlossenen Augen an druckfrischen Büchern schnuppert.« (Marius Meller, *Der Tagesspiegel*, 29.10.2005)

am 17.9. um 20.00 Uhr

Houwelandt – Ein Roman entsteht D 2005,

R: Jörg Adolph, 107'

›Ich möchte zeigen, was es bedeutet, heute Autor zu sein: Welche Anforderungen der Literaturbetrieb an Autoren stellt, was alles passieren muss, bis ein Buch lesbar wird, was ein Autor mit seinem Buch erlebt, wie sein Buch



ihm schließlich wieder fremd wird.« 15 Monate lang folgt der Dokumentarfilmer Jörg Adolph dem Hamburger Schriftsteller John von Düffel, von der Entstehung und den Veränderungen seines Romans über Besprechungen mit Verlegern, Lektoren und Werbefachleuten bis zur Veröffentlichung und Vermarktung. Wo er selbst nicht dabei sein kann, überlässt er dem Autor eine kleine Digitalkamera zur Selbstdarstellung. Am Ende dieser Reise durch den deutschen Literaturbetrieb erklimmt von Düffels Familiensaga *Houwe-landt* die Bestseller-Listen... – »Wer Literatur liebt, wird in diesem einzigartigen Film verstehen, dass Liebe Besessenheit, Pedanterie, Zweifel, Perfektionswahn und Manipulation einschließt. Und dass doch alles auf Hingabe beruht.« (Heike Kühn, *Frankfurter Rundschau*, 14.9.2006)

am 24.9. um 20.00 Uhr

Gib mir ein Wort *Pour écrire un mot* CH 1988,

R: Walter Marti, Reni Mertens, 112' | DF



Im Bauerndorf der Lobi in Sanwara, Burkina Faso, gibt es keine Schule. Obschon der junge Intellektuelle Emmanuel von einem anderen Stamm ist und kein Lobiri spricht, gelingt es ihm, dem Dorf das Schreiben beizubringen. »Die Menschen von Sanwara lernen schreiben, indem sie in den

Wörtern ihre Lebenswirklichkeit zu lesen beginnen. (...) Überall schreiben und buchstabieren die Menschen, und immer neue Schriftträger finden sie: die glattgestrichene Erde, Tonscherben, Wände, Hausmauern. Eine Sammlung von zweihundert Wörtern habe er in Sanwara hinterlassen, sagt Emmanuel am Schluss, die Wörter, in Lobiri und Französisch, die die Leute von ihm verlangten. Er ist Zeuge davon geworden – und der Betrachter mit ihm – dass jeder, der lesen und schreiben kann, auch fähig ist, es einem anderen weiterzugeben.« (*Neue Zürcher Zeitung*, 9.3.1989) Von April bis August 1978 beobachteten die Schweizer Filmmacher Marti und Mertens dieses Abenteuer der Alphabetisierung. »Wir haben uns den Lobi mit einer dokumentarischen Haltung angenähert, die wir auch in unseren anderen Filmen einnehmen: die Haltung derjenigen, die es nicht besser wissen, sondern wissen wollen. Ich glaube, es ist sehr wichtig, dass man diese Neugier, dieses kindliche Staunen mit dem Alter nicht verliert. Darin liegt das Mysterium unseres Schaffens und die Qualität einer dokumentarischen Arbeit, die poetisch ist.« (Reni Mertens)

am 1.10. um 20.00 Uhr



Zeitschleifen – Im Dialog mit Christa Wolf

DDR 1990, R: Karlheinz Mund, 101'

Interview-Film: Christa Wolf, eine der wichtigsten Vertreterinnen der DDR-Literatur, spricht über ihre Irrtümer, Hoffnungen und Ängste, über ihre Motive, in der DDR zu bleiben und zu schreiben. In einem weiteren Gespräch mit der zur nächsten Generation gehörenden Autorin Daniela Dahn geht es um Christa Wolfs Leben in der DDR, über Erfolge und Anfeindungen. Christa Wolf liest Schlüsselpassagen aus ihren Büchern und kommentiert Ausschnitte aus Filmen, die nach Vorlagen von ihr entstanden. In dokumentarischen Aufnahmen verfolgen wir ihre Aktivitäten seit Herbst 1989, als die Utopie eines menschlichen Sozialismus aufschien: die Reden in der Erlöserkirche und auf dem Alexanderplatz, ihre Arbeit in der unabhängigen Untersuchungskommission, einen erregten Diskussionsbeitrag im Berliner Schriftstellerverband, eine Diskussion in der Akademie der Künste mit Prof. Kurt Biedenkopf und bei der Vortragsreihe »Nachdenken über Deutschland«. – »*Zeitschleifen* vermittelt viel genauer, wie vor zwanzig Jahren gedacht, gefühlt wurde, als alle Erinnerungssendungen des heutigen Fernsehens zusammen.« (Ralf Schenk, *Berliner Zeitung*, 19.3.2009)

am 8.10. um 20.00 Uhr

Fluchtweg nach Marseille BRD 1977, R: Ingemo Engström, Gerhard Theuring, 90' + 120'

Bilder aus einem Arbeitsjournal zu dem Roman *Transit* von Anna Seghers, auf den Spuren der verschütteten Erinnerung an Verfolgung, Flucht und Widerstand. Rüdiger Vogler liest Passagen aus dem 1940/41 auf der Flucht entstandenen Roman, eine junge Schauspielerin (Katharina Thalbach) reflektiert ihre Begegnung mit der Romanfigur Marie. Bilder von Landschaften und Städten wechseln mit Ausschnitten aus historischen Filmen. Überlebende wie die Rechtsanwältin Ruth Fabian, der Kommunist Peter Gingold und die Schriftsteller Alfred Kantorowicz, Ernst Erich Noth und Vladimir Pozner erinnern sich. Mit Fotos und Kommentaren aus ihrem Arbeitsjournal reflektieren die Autoren den Fortgang ihres Films. So entwickelt sich ihre



Fluchtweg nach Marseille

Kamera-Recherche auf den Spuren der deutschen Emigration in den Süden Frankreichs bis Marseille zu einem Stück politisch-literarischer Archäologie... – *Fluchtweg nach Marseille* gewinnt 1977 auf der Internationalen Filmwoche in Mannheim den Josef von Sternberg-Preis für den eigenwilligsten Film: »Die Verbindung von präziser dokumentarischer Methode und der Poesie von Bild und Wort schafft eine eindringliche Komposition, die trotz ungewohnter Länge auch die heutigen Zuschauer zu Betroffenen macht.«

am 15.10. um 19.00 Uhr

Karawane der Wörter BRD 1977, R: Hartmut Bitomsky,

D: Walter Adler, Jo Bolling, Inge Blau

1. Teil: *Wandernde Handlung*, 97' | Beta SP

2. Teil: *An der Hölle des Schweigens*, 99' | Beta SP

Ein Essay-Film mit einer Handlung, über das Erzählen, über Bücher und Literatur – und über Menschen, die sich plötzlich gewahr werden, dass sie in eine Geschichte verwickelt sind, in der sie sich nicht mehr zurechtfinden. Max ist Schriftsteller und gibt an, die Bibliothek seines Onkels gestohlen zu haben. Mit Stevie und dessen VW-Bus macht er sich auf den Weg zu einem potenziellen Abnehmer. Auf einer Raststätte irgendwo zwischen München und Köln gabeln sie eine Anhalterin auf. Aber Sibylle interessiert sich ein wenig zu sehr für die Bücher-Fracht. Merkwürdige Dinge passieren. In den Büchern gibt es Chiffren, die Hinweise ergeben könnten. Dann verschwindet Sibylle, nimmt Geld und Papiere mit... Aber auch Sibylles Mann Max weiß nicht, was sie vorhatte. Handelte sie im fremden Auftrag? In den Büchern glaubt er nun, Spuren eines Zensors zu entdecken. Sollten sie allesamt verboten werden? Dann wird ihnen der Bücher-Bus gestohlen. Max verschwindet, Blutspuren zurücklassend. Sibylle bleibt verschwunden. Stevie legt sich



auf die Lauer, unter dem Arm das letzte Buch, das übrig geblieben ist... – »Es geht um die Wirklichkeit von Geschichten. Was geschieht an jener Grenze, die zwischen den Tatsachen und den Geschichten verläuft? Kann eine Gewalt von Büchern ausgeübt werden, oder wird eine Gewalt auf die Bücher ausgeübt? Der Film handelt von der Entwendung der Literatur.« (WDR-Pressetext)

am 22.10. um 19.00 Uhr

Das Gefängnis der Wünsche CH 1992, R: Ellen Steiner,
K: Robert Scherz, 90' | OmU, Beta SP

Vier Jahre lang begleitet die Filmautorin Ellen Steiner mit einem Filmteam den Entstehungsprozess des Romans *Das Gefängnis der Wünsche* von Christoph Geiser – ein Einblick in das, was Schreiben bedeutet. Der Film setzt ein, als das Buch auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt wird und »rollt dann die Entstehungsgeschichte auf, blendet zurück in die Anfangsphase des Projekts, als Geiser, von Themen wie Gewalt und Sexualität abgestoßen und angezogen, sich mit dem historischen Marquis de Sade und seinen Werken beschäftigte.« In seinem Buch konfrontiert der Schriftsteller den Marquis de Sade mit dessen Zeitgenossen Goethe und verarbeitet auch seine eigene Homosexualität. Ellen Steiner folgt dem Autor bei seinen Recherchen auf den Spuren de Sades in Südfrankreich. Meistens aber befragt die Kamera den Autor in seinen Arbeitszimmern, bleibt nah an seinem Gesicht. »Bei soviel diskreter Konzentration auf Geisers Schreibsituation verstärkt sich noch der Eindruck von Askese, den der sichtlich in seiner ›Wortwelt‹ eingeschlossene Autor bereits vermittelt. Aber: Wie kommt Geiser in dieser Lage zu diesem Text? Niemand könnte wohl von den freundlich-ruhigen Gesprächen mit Ellen Steiner den Bogen schlagen hin zum nun vorliegenden Buch mit seiner überhitzten, atemlos tobenden Prosa, seinem herrischen Ton und seinen gewollt abstoßenden inhaltlichen Momenten...« (*Neue Zürcher Zeitung*, 28.11.1992)

am 29.10. um 20.00 Uhr